

HABA: Rundes für den Untergrund

Vom bescheidenen Anfang im Jahr 1912 zum Technologieführer

Garching/Kirchweidach. Das Unternehmen zählt zu den traditionsreichsten in der Region. Produziert wird seit 1912. Und doch sieht man davon weit weniger, als man erwarten könnte, denn der größte Teil der Produktion geht unter die Erde.

HABA-Beton ist einer der Marktführer im Beton- und Stahlbetonrohrsektor im süddeutschen Raum und zugleich Technologieführer bei anspruchsvollen Lösungen.

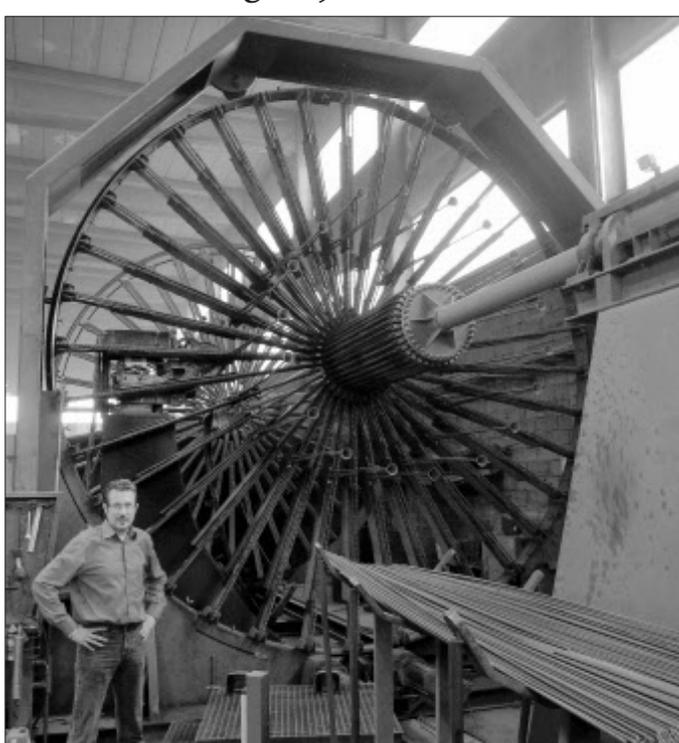
Inzwischen gehören neun Werke in Deutschland, Österreich und Polen zum Unternehmensverbund, davon ist eines (Tüßling) ausschließlich auf Verbundpflastersteine spezialisiert. Der jüngste Standort im Verbund ist Kuchl bei Salzburg.

Trotz der Ebbe in den vielen kommunalen Kassen, bedingt durch die Wirtschaftskrise im vergangenen Jahr, die sich aufgrund von Steuer ausfällen bei gleichzeitig hohen Kreisumlagen vor allem im aktuellen Haushaltsjahr auswirkt, sei das Unternehmen mit seinen rund 350 Mitarbeitern, davon 150 an Standorten im Landkreis Altötting, mit Arbeit gut ausgelastet, sagt Seniorchefin Gisela Bartlechner. Rund 15 Mitarbeiter sind in Ausbildung, in kaufmännischen Berufen oder zum Verfahrens- und Konstruktionsmechaniker.

Zu den Stärken des Unternehmens HABA zählt nicht nur die Spezialisierung auf Beton-Rohre mit und ohne Stahlarmierung, sondern auch eine enorme Bandbreite an Maßen in Länge, Durchmesser, Radien und Profilen. Diese Vielfalt erlaubt es dem Unternehmen mit vier Standorten im Landkreis Altötting (Verwaltung in Kirchweidach und Produktion in Garching, Teising und Tüßling) einerseits bei vielen Ausschreibungen durch passgenaue Leistung aus einer Hand den Zuschlag zu erhalten. Andererseits kann in der Rohrfertigung je nach Marktlage in mehreren Segmenten ausgeglichen werden.

Den jüngsten Auftritt des Unternehmens auf der IFAT, der Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft in München (*Heimatswirtschaft* berichtete), bilanzieren Geschäftsführer Hans Bartlechner und Vertriebsleiter Josef Mayerhofer als großen Erfolg. Kunden aus ganz Europa informierten sich über neue Systeme. HABA stellte neue Rahmenprofile, das sind mehr oder weniger vierkantige Durchlässe mit abgerundeten Innenkanten, und das System „perfect“ vor.

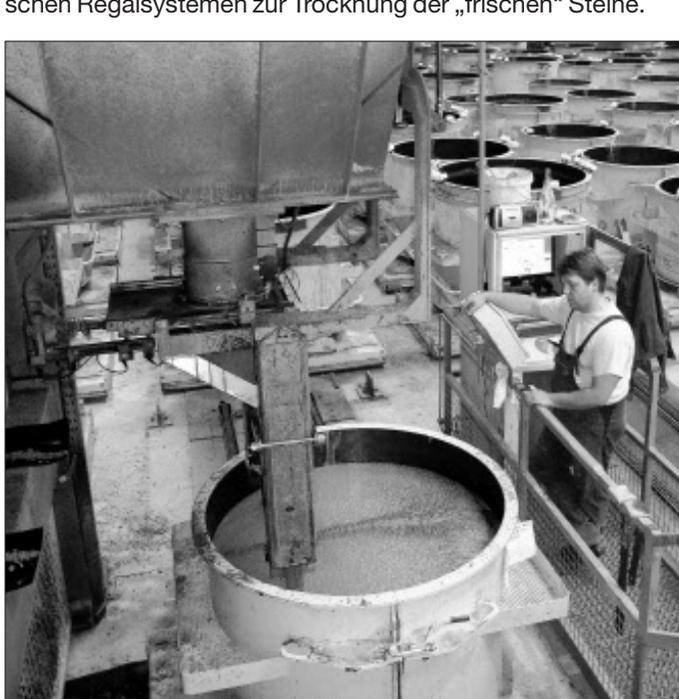
Die Rahmenprofile eignen sich besonders für Wasserdurchlässe, die plötzlich überdurchschnittlich hohe Durchlaufmengen zu bewältigen haben. Das System „perfect“ ist eine inzwischen etablierte Entwicklung des Unternehmens Bartlechner



Eine der weltgrößten Armierungsanlagen für Schachtringe steht im HABA-Werk in Garching an der Alz; im Bild mit Geschäftsführer Hans Bartlechner.



Rund 5000 Quadratmeter Pflastersteine können täglich im HABA-Werk Tüßling gefertigt werden; im Bild Werkleiter Rainer Dachsberger und Gisela Bartlechner vor den automatischen Regalsystemen zur Trocknung der „frischen“ Steine.



EDV-gestützt werden die Formen mit selbstverdichtendem Beton, einer Entwicklung von HABA mit Experten der TU München, gefüllt.



Kein Kunstwerk aus Styropor, sondern ein besonders aufwändiges Modell für eine Zusammenführung von sieben Zuleitungen unterschiedlicher Dimension in einen Hauptstrang im Boden eines Schachtes. Das Styropormodell wird in der Ringform fixiert und dann die Form mit selbstverdichtendem Beton ausgegossen. Nach Entfernen der Styroporform weist der Schachtboden ein einwandfrei geformtes Gerinne auf, das optimalen Durchfluss ermöglicht. Aufwändige Handarbeit entfällt. Das Verfahren wurde von Fachleuten bei HABA gemeinsam mit dem oberösterreichischen Maschinenbauer Schlüsselbauer (www.sbm.at) entwickelt. Im Bild von links, Capo im Werk Teising Josef Stockner, Werkleiter Hermann Bauer und HABA-Vertriebsleiter Josef Mayerhofer.

mit dem österreichischen Maschinenbauer Schlüsselbauer (www.sbm.at). Der Charme des Systems: Während die Zusammenführung unterschiedlicher Gerinne in einem Schachtboden früher aufwendig von Hand gefertigt werden musste und aufgrund komplizierter Geometrien meist nur ungenau gefertigt war, erlaubt das neue System schnelle und computergestützte Präzisionsarbeit. Die notwendigen Anlagen dafür stehen im Werk Teising. Und dort haben sich die Mitarbeiter auch das entscheidende know-how erarbeitet.

Die genauen Abmessungen der benötigten Schachtringe und der zu berücksichtigenden Gerinne werden in der EDV erfasst. Computergestützt werden aus Styroporformen in standardisierten Abmessungen die benötigten Rohlinge geschnitten, um dann ebenfalls computergestützt die erforderlichen Segmente zu schneiden und passgenau die gewünschte Form des benötigten Gerinnes zusammensetzen.

In die Schalung eines Schachtringes eingepasst wird die Form dann mit selbstverdichtendem Beton, auf besonderen Wunsch auch mit besonders resistentem Hochleistungsbeton, ausgefüllt. Beides sind gemeinsame Entwicklungen mit der Technischen Universität München (TUM).

„In der Qualität darf es keine Kompromisse geben“, sagt Gisela Bartlechner. Das Unternehmen habe nie mit Billigprodukten gearbeitet, auch wenn sich vordergründig damit Einsparungen erzielen ließen. Die einwandfreie Lebensdauer der Produkte sei auf mindestens 100 Jahre ausgelegt. Da sei kein Platz für Kompromisse.

Mit dieser Philosophie hat sich das mittelständische Unternehmen nicht nur zwischen Österreich und Ostsee gut etabliert; zum Beispiel in den neuen Bundesländern, wo seit den 90er Jahren ein Werk in Leipzig in Betrieb ist, aber auch in Polen, wo derzeit stark in eine moderne Infrastruktur investiert wird.

Längst wird auch auf den Weltmarkt exportiert. Kommunen in Norwegen und Dänemark zählen ebenso zu den Kunden wie Abnehmer in Nigeria oder in den Golfstaaten. Auch mit einem Kunden in Bulgarien bahnte sich ein Geschäft an. „Leider erwiesen sich die Logistikprobleme als zu schwierig“, sagt Vertriebsleiter Josef Mayerhofer. Gerne würde man zum Beispiel am Bahnhof Garching verladen. Das sei aber aus bahntechnischen Gründen nicht möglich. Hoffnungen setzt das Unternehmen auf einen raschen Bau des Güterterminals in Burghausen. Dann könnten auch hochstabile Präzisionsröhren aus Garching dort in Containern für den Weltmarkt verladen werden.

Deutlich kleiner in der Geographie, aber nicht weniger wichtig ist für das Unternehmen HABA der Markt für Betonsteine aus dem Werk Tüßling. Über den Daumen gepeilt liefert man im Umkreis von rund 100 Kilometern, sagt Hans Bartlechner. „Und das in rund 60 Formen und die wiederum in rund 250 Varianten“, präzisiert der Leiter des Werkes in Tüßling, Rainer Dachsberger.

Für ausreichend Rohstoffreserve ist gesorgt. Derzeit wird ein neues Kiesabbaugebiet östlich der Straße von Tüßling nach Weiding erschlossen. In die Erschließung des rund 30 Hektar großen Terrains ist die Rekultivierung mit Wald, aber auch mit Flächen, die sich selbst überlassen werden, bereits eingeschlossen, sagt Landschaftsarchitekt Dieter Löschner aus Altötting: „Alle Maßnahmen werden in enger Abstimmung mit den Behörden vorgenommen.“

– Fotos: ede